



Die Festgemeinde singt „Happy Birthday, dear Library“. In der 1. Reihe von links: Der Geehrte, Dr. Georg Ruppelt, Edelgard Bulmahn, MdB, mit Ehemann Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, Universität Hannover.

„Er hat ein Paradies herbeigeführt und der Einrichtung ein neues Gesicht gegeben“

Zur Verabschiedung von Dr. Georg Ruppelt, Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, und dem 350-jährigen Bestehen der Einrichtung.

Anne Schneller und Vera Münch

In Hannover ging eine Ära zu Ende: Dr. Georg Ruppelt, Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), wurde Ende Oktober 2015 in den Ruhestand verabschiedet. 2002 hatte er die Leitung der damals noch Niedersächsischen Landesbibliothek übernommen. In den 13 Jahren seines Wirkens stellte er sie weitgehend neu auf, gab ihr einen neuen Namen und schaffte es, auch international den Blick auf die Einrichtung zu ziehen. Die Bibliothek, deren Geschichte auf das Engste mit dem großen Universalgelehrten Leibniz verbunden ist, wurde im letzten Jahr 350 Jahre alt.

» Ruppelt wollte keine Veranstaltung, in deren Mittelpunkt er persönlich steht. So wurde seine Verabschiedung in den Festakt zum 350-jährigen Bestehen der Bibliothek eingebettet – und avancierte zum großen Bahnhof: weit mehr als 500 Gäste fanden sich ein, um der Bibliothek und ihrem Leiter ihre Reverenz zu erweisen.

Weil die Sanierung und die Erweiterung des Anfang der 1970er Jahre errichteten Betonbaus noch immer andauern, konnte die Geburtstags- und Ab-

schiedsparty nicht wie ursprünglich vorgesehen in der GWLB stattfinden. Ein Asbestfund im Gebäude hat alle Zeitpläne zunichte gemacht. Mit der Verlegung in die benachbarte HDI-Arena, Heimstatt des Fußball-Bundesligisten Hannover 96, halfen sich die Organisatoren zugleich aus einer zweiten Bredouille, denn die Lounge des Stadions bot den vielen Gästen problemlos Platz. Hausherr Martin Kind, Klubchef von Hannover 96, kommentierte die Besucherzahl in seiner Begrüßung mit den Worten: „Ich bin überrascht,

wie viele Menschen sich doch mit Büchern beschäftigen.“

Rüdiger Eichel, Vertreter der Niedersächsischen Wissenschaftsministerin, thematisierte die Gemengelage in seiner Gratulation an Ruppelt politisch gewandt: „Wie subtil Sie dem Land vermitteln, dass es zu klein gebaut hat ...“

Auf die notwendige Erweiterung des Bibliotheksgebäudes – das im Übrigen bereits in den Bauplänen auf Zuwachs angelegt war – hatte Ruppelt das Land von Beginn seiner Tätigkeit in Hannover immer wieder hingewiesen, aber kein Gehör gefunden. Das änderte sich erst 2009 nach der bundesweit beachteten „Bookmarks“-Ausstellung in der Kestnergesellschaft in Hannover, über die sogar die Frankfurter Allgemeine Zeitung auf Seite 1 berichtet hatte. Die Ausstellungsmacher hatten unter dem Titel „Wissenswelten von der Keilschrift bis YouTube“ alte und neue Wissenspeicher gegenübergestellt. Unter den Exponaten waren einige der wertvollsten Bücher und Schriften aus dem Bestand der GWLB, die in diesem Rahmen erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurden. So wurde spektakulär deutlich, welche Schätze in der Bibliothek vorhanden sind, sie aber keine Möglichkeit hatte, ihre Zimelien im eigenen Hause zu präsentieren.

Der Auftritt zeigte Wirkung: Zunächst sagte der damalige Ministerpräsident Christian Wulff zu, Mittel für die grundlegende Renovierung der Bibliothek, ihren Umbau und den Ausbau zur Landes- und Forschungsbibliothek bereitzustellen. Dann gab es auch noch Bundesmittel aus dem Konjunkturpaket. „Auf einmal waren zehn Millionen Euro da“, erzählt Ruppelt. Dass es ihm nicht vergönnt ist, die Wiedereröffnung noch als Hausherr erleben zu können, schmerzt ihn. Auch und gerade deswegen, weil er, nachdem er 2012 die Pensionsgrenze erreicht hatte, noch drei Jahre im Amt geblieben war, um – im übertragenen Sinne – den Schlussstein für sein Werk zu setzen: den strukturellen Um- und Ausbau der GWLB.

Gleich zweimal UNESCO-Weltdokumentenerbe im Bestand

Grund zu Freude und Stolz kam dann kurz vor dem Abschied von einer anderen Seite: Anfang Oktober wurde der „Goldene Brief“ des birmanischen Königs Alaungphaya an Georg II., König von England und Hannover, von der UNESCO ins Weltdokumentenerbe (Memory of the world) aufgenommen. Das kostbare, auf hauchdünnem Goldblech verfasste Schreiben aus dem Jahre 1756 gilt als das einzige noch erhaltene seiner Art. Der „Goldene Brief“ ist einer der größten Schätze der Bibliothek. Er bescherte der GWLB die

zweite dieser begehrten Anerkennungen. Bereits 2007 hatte es der Leibniz-Briefwechsel, den die Bibliothek verwahrt, auf die hoch angesehene UNESCO-Liste geschafft. In dem rund 15.000 Briefe an 1.100 Korrespondenzpartner umfassenden Konvolut werden alle damals wichtigen Bereiche der Wissenschaften thematisiert.

Der rund 400.000 Blatt umfassende Nachlass des Universalgelehrten ist in seltener Geschlossenheit erhalten, da der hannoversche Kurfürst (und englische König) Georg I. ihn unmittelbar nach Leibniz' Tod hatte beschlagnahmen lassen, um zu verhindern, dass darin enthaltene politische Interna in die Öffentlichkeit kämen. Von 1676 bis 1716 hatte Leibniz am Hof in Hannover als Politikberater und in diversen anderen Funktionen, darunter auch der eines Bibliothekars, gewirkt. Der Welfenherzog Johann Friedrich hatte 1665 seine 950 Bände umfassende Privatbibliothek aus Celle in die Residenzstadt Hannover verlegt. Leibniz forcierte den Ausbau der Sammlung zur Hof- und Universalbibliothek, die sich nach und nach dem Publikum öffnete. „Er wurde zum eigentlichen Gründungsdirektor der Universalbibliothek“, erklärte Christine van den Heuvel, Präsidentin des Landesarchivs, als sie beim Festakt die Festschrift „350 Jahre Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek“ vorstellte. „Mit Leibniz begann eine stürmische Entwicklung der Wissenschaften in Hannover und damit auch der Bibliothek: Sie wurde zu einem Zentrum aufklärerischer Wissenskultur.“ Die ganze Geschichte ist in dem opulenten 456-Seiten-Band nachzulesen. Dessen Untertitel, das Leibniz-Zitat „Der Nutzen einer außerlesenen Bibliothek ... kan nicht in Zweifel gezogen werden“, wurde zusammen mit einem einschlägigen Kupferstich im Verlaufe des Abends immer wieder auf den zahlreichen Bildschirmen in der Lounge eingeblendet, auf denen normalerweise Fußballspieler zu sehen sind.

Den Nutzen der außerlesenen Bibliothek mehrte auch ihr Bibliothekar Simon Friedrich Hahn, der den ersten Zettelkatalog der Welt entwickelte und 1727 einführte. Zudem die zu Kurfürsten, Königen von Hannover und von 1714 bis 1837 in Personalunion auch von Großbritannien aufgestiegenen Welfen: Sie stifteten ihrer Bibliothek zahlreiche Preziosen. Georg I. etwa schickte 1720 aus London eine prachtvolle „Vinegar-Bibel“ nach Hannover, Georg II. kostbare in Nürnberg gefertigte Globen. Außerdem brachten sie die berühmte Esther-Rolle in die Bibliothek, eine 6,50 Meter lange, reich verzierte jüdische Schriftrolle – sie gilt weltweit als einzige mit deutschem Text – und den bereits erwähnten „Goldenen Brief“. Dieser lag allerdings, weil falsch beschrieben, gut 250 Jahre in einer



Anne May hat als neue Direktorin der GWLB das Amt von Georg Ruppelt am 1. Januar 2016 übernommen. Zum Festakt kam sie mit ihrem bisherigen Chef, Uwe Rosemann, Direktor der TIB Hannover (r.). Links im Bild Professor Dr. Richard Pott, Universität Hannover.

Weggefährten und Freunde: Andor Izsák und Verleger Dietrich Olms, Georg Olms Verlag AG, Hildesheim

Erwin König, Verlag Dinges&Frick, Wiesbaden, überreicht Ruppelts gesammelte Glossen aus b.i.t.online zu einem Büchlein gebunden.

Art Dornröschenschlaf, bevor er ab 2006 umfassend erforscht und in seiner Bedeutung erkannt wurde. Das frisch mit dem Welterbetitel geadelte Goldstück wurde am Tag der Abschiedsfeier für wenige Stunden der Öffentlichkeit präsentiert. Hunderte von Besuchern nutzten die Gelegenheit und drängten sich um das kostbare Exponat. Nach Abschluss der Bauarbeiten werden in der Bibliothek speziellen Kabinette zur Verfügung stehen, in denen die Bibliothek ihre wertvollsten Stücke – darunter auch Leibniz' Rechenmaschine – zum Teil als Dauerausstellung wird zeigen können. „Dann werden sie endlich angemessen präsentiert“, freut sich der scheidende Direktor.

Verantwortungsübernahme in einer schwierigen Zeit

Als Ruppelt 2002 seinen Dienst in der Niedersächsischen Landesbibliothek antrat – der „LaBi“, wie sie die Hannoveraner nannten und oft noch heute nennen –, hatte sie partiell auch die Funktion einer Universitätsbibliothek. Seit dem Ausbau der Technischen Hochschule Hannover zu einer Volluniversität 1969 war sie für die Literaturversorgung in deren geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachbereichen zuständig. Die fachbereichsspezifischen Bücher- und Zeitschriftenbestände waren allerdings

nach und nach in die Fachbereichsbibliotheken abgewandert. Im Zuge einer Neuordnung der bibliothekarischen Versorgung der hannoverschen Hochschulen wurde der faktische Verlust 2003 rechtlich besiegelt, indem die Fachbereichsbibliotheken der Technischen Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover (TIB/UB) unterstellt wurden. Der LaBi kam dadurch ein Drittel ihrer bis dahin 2,4 Millionen Medien abhanden – und um ein Haar ihre Eigenständigkeit. Um die völlige Zerschlagung zu verhindern und ihre Existenz dauerhaft abzusichern, musste sich die Bibliothek neu sortieren, ein neues, überzeugendes Aufgabenspektrum definieren, sich letztlich neu erfinden. Das war eine Aufgabe ganz nach Georg Ruppelts Geschmack. Er hatte klare Vorstellungen davon, wie das Haus neu auszurichten sei. Um die Kernaufgabe als Landesbibliothek herum, alle in und über Niedersachsen erscheinenden Publikationen zu sammeln und so das kulturelle Erbe des Landes zu bewahren, zu pflegen, zu arrondieren und zu erschließen, entwickelte er mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein ambitioniertes Profilierungsprogramm. Es fußte auf den Schwerpunkten Leibniz und Wissenschaftsgeschichte, einer Neuausrichtung zur Forschungsbibliothek, der Etablierung als Kompetenzzentrum für die Aus- und Fortbildung von Bibliothekarinnen und

Bibliothekare sowie einem breit angelegten Kulturprogramm. Ruppelt und Team setzten das neue Profil zügig in die Tat um.

Für die Etablierung der neuen Strukturen bedurfte es zwangsläufig einer Umorganisation, organisatorisch und teilweise auch personell. Es sei damals gelungen, die meisten der Beschäftigten „mitzunehmen“, erinnert sich Ruppelts langjähriger Stellvertreter Hans Marmein, der u.a. für Personal und Verwaltung zuständig ist. Versetzungen oder etwa die Beförderung von Diplom-Bibliothekaren zu Abteilungsleitern seien nicht überall auf Zustimmung gestoßen, „waren aber eine logische und zwangsläufige Folge der neuen Aufgaben, etwa der, eine Kulturabteilung aufzubauen, ein konsistentes Kulturprogramm aufzusetzen oder eines für Publikationen“. Beim Potenziale erschließen schreckte Ruppelt auch nicht davor zurück, bisher in den „Backoffices“ Beschäftigte an den Tresen einzusetzen. Einer dieser Mitarbeiter verglich Ruppelts Zeit in Hannover mit der von Trainer Jürgen Klopp bei Borussia Dortmund, der einen Abstiegskandidaten übernommen und das Team bis in die Champions League geführt hatte. Marmein, seit 1999 „zweiter Mann“ in der Bibliothek, drückte es so aus: „Er hat mit seinem Wechsel ein Paradies herbeigeführt und der Einrichtung ein neues Gesicht gegeben.“

2005 gelang Ruppelt mit der Umbenennung des Hauses in Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek ein Kabinettstück par excellence. Damit war er seinem erklärten Ziel, den Universalgelehrten in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken, ein gutes Stück näher gekommen. Ein gelungener Blickfang war auch das neue Logo, die leuchtend rote Leibniz-Paraphie. Das schwungvolle „L“, akzentuiert durch einen i-Punkt, avancierte schnell zum Markenzeichen. Der Welterbe-Titel für die Leibniz-Briefe zwei Jahre später „zog den internationalen Blick auf die Bibliothek“, erinnert sich Marmein.

Für die Sache brennen und Freunde gewinnen

Ein charakteristischer Zug der neuen Ausrichtung und zugleich wichtiges strategisches Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, um die Bibliothek immer wieder ins Gespräch zu bringen, war das Kulturprogramm. Unter Ruppelts Ägide fanden mehr als 1.400 Veranstaltungen statt; Ausstellungen, Vorträge, Lesungen u.ä. Der Umbau brachte beträchtliche Einschränkungen im Benutzungsbetrieb mit sich. Er hatte aber auch zur Folge, dass die Bibliothek mit ihren Veranstaltungen in vielen anderen kulturellen Einrichtungen Hannovers zu Gast war und dadurch ihre Präsenz in der Kulturlandschaft der Landeshauptstadt weiter intensivierte.

Georg Ruppelt gehöre zu denjenigen Kollegen „die für ihre Sache brennen und die nicht nur als Kopf hinter ihrem Haus stehen, sondern mit Leib und Seele“. Nicht nur deswegen schätzt Gisela Vetter-Liebenow, die Leiterin des Wilhelm-Busch-Museums für Karikatur und Zeichenkunst in Hannover, den bekennenden Wilhelm-Busch-Fan und -Rezitorator Ruppelt. „Er ist unheimlich konstruktiv und lösungsorientiert. Er überlegt sofort ‚Wie kriegt man es hin?‘ und denkt erst über das Mögliche nach, und dann über etwaige Schwierigkeiten.“ Und sie weiß: „Was er sich in den Kopf setzt, geschieht auch.“

Durchsetzungsvermögen vereine sich bei ihm mit Humor und Liebenswürdigkeit, befand Bundestagsvizepräsidentin Edelgard Bulmahn in ihrer Rede bei der Verabschiedung. Bulmahn unterstützt die Stiftung Lesen als Mitglied des Kuratoriums, was sie mit Ruppelt besonders verbindet, dem Leseförderung ein Herzensanliegen ist. Schon zwei Jahre nach seinem Start als Direktor in Hannover, gründete er 2004 die von der Stiftung Lesen und dem Land Niedersachsen getragene Akademie für Leseförderung, die in der Bibliothek beheimatet ist. „Lesen“, so sagte Ruppelt bei einem Interview im August 2015, „eröffnet die Chance, Karriere zu machen – auch und gerade für diejenigen, die nicht ‚mit dem goldenen Löffel im Mund‘ geboren wurden.“

Das Kulturprogramm der Bibliothek war auch Mittel zum Zweck, Unterstützer zu rekrutieren. „Bibliotheken brauchen Freunde“ wurde Ruppelt nicht müde zu betonen. Freundeskreise seien als Partner wichtig, als „Hilfsmotor“ und „Rettungsanker“. Mit dem Freundeskreis „Freunde und Förderer der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek“ hat sich für die GWLB ein solcher formiert.

Ehrenämter? Selbstverständlich!

Die Liste der Ehrenämter, die Ruppelt in seiner beruflichen Laufbahn ausübte, ist lang, wenn auch nicht ganz so lang wie die seiner Publikationen (dazu gleich mehr). Sie ist aber genauso beeindruckend und sehr breit gefächert. Von Anfang an engagierte er sich in Branchengremien, irgendwann dann zumeist an führender Stelle: im Verein Deutscher Bibliothekare, im Deutschen Bibliotheksverband und beim Dachverband Bibliothek & Information Deutschland (BID), bei der Stiftung Lesen und der Deutschen Literaturkonferenz, im Beirat der Leipziger Buchmesse und dem des Goethe-Instituts, im Deutschen Kulturrat und in der deutschen UNESCO-Kommission findet man seinen Namen. Als Highlight sieht er selbst den „Job“ als Präsident des nationalen Organisationskomitees für den IFLA World Library and Information Congress, den

Weltkongress der Bibliotheken in Berlin 2003 mit rund 4.600 Teilnehmenden.

Vier zwischen 2002 und 2011 von Ruppelt initiierte „Hannoversche Symposien“ zum Thema NS-Raubgut trugen dazu bei, der Landes-/Leibniz Bibliothek nationale wie internationale Beachtung zu verschaffen. Dieses Thema hatte er sich schon früher angenommen – „Ich will nicht, dass zwischen meinen Büchern welche stehen, deren Eigentümer umgebracht wurden“ – und in seiner Zeit als DBV-Vorsitzender (1995–1998) den ersten Anlauf zu einem entsprechenden Kongress genommen. Erfolglos. „Das einzige Mal, dass ich einen Antrag nicht durchgekriegt habe“, erinnert er sich.

Sein unermüdliches Wirken schlug sich in zahlreichen Auszeichnungen nieder. Das Bundesverdienstkreuz, die Goldene Ehrennadel der Stiftung Lesen und der Cord-Borgentrick-Stein (2014) wurden ihm verliehen. Im August 2015 kam die vom Landesverband Niedersachsen-Bremen des Börsenvereins verliehene Theodor-Fuendeling-Plakette dazu. In ihrer Laudatio sagte Elisabeth Niggemann, die Generaldirektorin der

Deutschen Nationalbibliothek, sie bewundere Ruppelts Leistungen und sein Engagement, „in der Pflicht und vor allem in der Kür, die immer weit über die berufliche Pflicht hinausging, immer verbunden mit viel Diplomatie, Netzwerkfähigkeit, Charme und Überzeugungskraft“.



„... so viel zu lesen, wie Sie geschrieben haben...“

Wo in Ruppelts immensem publizistischen Oeuvre und auch seinem Wirken als Herausgeber die Grenze zwischen Pflicht und Kür verlief, lässt sich kaum feststellen. Das Verzeichnis seiner Publikationen umfasste im August 2015 stolze 82 DIN-A4-Seiten. Mehr als 1000 Veröffentlichungen sind dort aufgelistet, Monografien und Fachbeiträge zu buch- und kulturhistorischen Themen, aber auch literarische und journalistische Texte, Essays, Zeitungsartikel und seine legendären Glossen. Ernst August Erbprinz von Hannover bekannte beim Festakt: „Ich wäre froh, wenn ich es in meinem Leben schaffte, so viel zu lesen, wie Sie geschrieben haben.“

„Er ist ein sehr guter Stilist“, beurteilt Eike Christian Hirsch, Verfasser der im Jahr 2000 erschienenen Biographie „Der berühmte Herr Leibniz“. „Ruppelt schreibt eloquent und leichtfüßig, den originellen

Fundstücken angemessen.“ Über den von Ruppelt herausgegebenen „Prachtband“ mit Faksimiles von Leibniz' Handschriften schwärmt der Schriftsteller „ein wunderbares Buch.“ Und das Buch über Leibniz' Rechenmaschine habe Ruppelt so gestalten lassen, dass es auf die Liste der „100 schönsten Bücher“ kam. „Er begnügt sich nicht damit, dass es zum Fachbuch wird; es muss auch noch schön sein, so dass man es gerne in die Hand nimmt. Da ist er ganz der Bibliophile.“ Hirsch ergänzte, die Umbenennung der Bibliothek sei aus seiner Sicht einfach genial gewesen, und die Anerkennung des Briefwechsels als UNESCO-Weltkulturerbe sensationell: „Ruppelts Verdienst für Leibniz ist enorm.“

Der vielseitig interessierte Vielschreiber Ruppelt ist selbstverständlich auch ein Vielleser. In seiner privaten Bibliothek bringt es allein die Abteilung Science Fiction („Prognostisches und Phantastisches“) auf 10.000 Bände. „Wenn ich mich ausruhen will, lese ich ein Buch“, erzählt er. E-Books habe er nicht (strengt an, findet er), aber das iPad immer dabei. Fast lebenslang begleitet ihn Thomas Mann: „Ich vergehe vor Neid, dass man so gut schreiben kann.“ Die „Thomas Mann im Teebeutel“ betitelte Ausstellung über die Tarnschriften-Sammlung der GWLB ist nicht nur ein gutes Beispiel für Wortwitz und die Freude an Sprachspielen, sondern auch für Ruppelts „Händchen“, unterschiedlichste Interessen und Vorlieben miteinander zu kombinieren wie Steine eines Kaleidoskops. „Er hat ein unglaublich großes universelles Wissen in der Literatur und kennt keine Berührungsängste“, konstatiert Hirsch. Ruppelt ist, überträgt man die musikalische Kategorisierung auf die Literatur, ebenso E- wie U-affin, ernster Literatur ebenso zugetan wie phantastischer, Science Fiction und Schüttelreimen, Klapphorn-Versen und Karikaturen, Comics, Limericks und Leibniz.

Mit Leibniz und jüdischer Buchkultur in den (Un-)Ruhestand

Mit dem Universalgelehrten, der ihn in seinen Berufsjahren in Hannover so intensiv begleitet hat, bekommt Ruppelt es gleich in seinem ersten Projekt als Ruheständler wieder zu tun: Das Wilhelm-Busch-Museum zeigt im Leibniz-Jahr 2016 eine Ausstellung, wie der berühmte Herr L. in Karikaturen und Comics dargestellt wurde.

Ein weiteres Thema, das Ruppelt am Herzen liegt, sind die nach dem zweiten Weltkrieg in den „Displaced Persons Camps“, den Flüchtlingslagern, hergestellten Drucke und die jüdische Buchkultur nach der Befreiung. „Frater in spiritu“ ist dabei Andor Izsák, drei Jahre vor Ruppelt in den (Un-)Ruhestand über-

Georg Ruppelt, beinahe zufällig Bibliothekar mit Leib und Seele

Dr. Georg Ruppelts bibliothekarische Laufbahn begann 1977 in Wolfenbüttel. Nach Abschluss seines Geschichts-, Germanistik-, Pädagogik- und Philosophiestudiums hatte er sich dort eigentlich wegen eines Studienreferendariats umschauchen wollen. Ein Gespräch mit Paul Raabe, dem legendären Leiter der dortigen Herzog August Bibliothek, brachte ihn von diesem Ziel ab und für Ruppelts Leben die wegweisende Wende. Raabe hätte ihn, so erzählt er, mit wenigen Sätzen vollkommen von den Vorzügen eines Bibliotheksreferendariats überzeugt. Nach nicht einmal zehn Minuten habe er gewusst „Ich will Bibliothekar werden – und nur noch das.“

Promovieren wollte er aber auch. Und zwar mit einer interdisziplinär angelegten Arbeit über „Friedrich Schiller im nationalsozialistischen Deutschland“. Da passte es gut, dass in der Herzog August Bibliothek sämtliche Jahrgänge des „Völkischen Beobachters“ zum Durcharbeiten bereit standen. Nach der Promotion 1979 führte der Berufsweg Ruppelt zunächst nach Hamburg als Direktionsassistent und Abteilungsleiter an die Staats- und Universitätsbibliothek (SUB). 1987 wurde er dann als Stellvertreter Paul Raabes nach Wolfenbüttel berufen, wo er bis 2002, seinem Wechsel nach Hannover, wirkte.

In Hamburg entdeckte der bekennende Niedersachse – geboren 1947 in Salzgitter-Lebenstedt – seine Liebe zum Meer. Seine Liebe zu Büchern war schon als Steppke entbrannt. Gelesen habe er alles was er kriegen konnte, erzählt er, und erst recht nach einem Schlüsselerlebnis im „Book-Mobile“, dem Bücherbus des Amerika-Hauses in Hannover. Er hat es in der Glosse „Memories of Lesezwerg“¹ beschrieben.

Georg Ruppelt engagiert sich sehr in bibliothekarischen und kulturpolitischen Fragen. In der Leseförderung und der Aufarbeitung des Themas NS-Raubgut hat er durch seinen unermüdlichen Einsatz besondere Akzente gesetzt.

1 <http://www.b-i-t-online.de/heft/2015-01-glosse.pdf>

gewechselter Professor für Synagogale Musik. „Wir beide sind Co-Workaholiker“, sagt Izsák. Die gemeinsame Leidenschaft für Literatur und Musik haben sie schon für diverse Koproduktionen genutzt. Kennengelernt haben sich die beiden 1992 in Wolfenbüttel. Izsák hatte gehört, dass es dort bedeutende Judaica gäbe. Ruppelt hätte zum Kennenlerngespräch gleich welche mitgebracht; sei ihm, erinnert sich Izsák „mit Büchern unter beiden Armen“ entgegengekommen. Beim Festakt in der 96er-Lounge war der emeritierte Musikprofessor für die „musikalische Gratulation“ zuständig. Er unterhielt die Gästeschar mit Medleys auf der Orgel, nahm sie mit auf einen launig kommentierten Streifzug durch die Musikgeschichte, gab eine „Liebeserklärung an eine Bibliothek, die solche Musik beherbergt“ ab und es gelang ihm, die Besucher – überwiegend Norddeutsche – zu bewegen, gemeinsam ein „Happy Birthday, dear Library“ zu singen. Ruppelt erinnerte es an ein Erlebnis beim IFLA-Kongress 2002 in Glasgow, das ihn sehr beeindruckt und berührt hatte. Am Schluss der Veranstaltung, erzählte er, seien die schottischen Kolleginnen und Kollegen aufgestanden und hätten das Lied „Auld Lang Syne“ angestimmt. Rund 3.000 Bibliothekare aus aller Welt hätten sich nicht lumpen lassen und mitgesungen. Jetzt gab Andor Izsák den Ton und „tout Hanovre“ tat es den Schotten nach: Die Gäste erhoben sich singend. Von den hinteren Reihen wogte eine Art „La Ola“ in Zeitlupe nach vorne. Sie endete in Standing Ovations. Am Ende des Festabends verlässt Ruppelt die HDI-Arena so, wie er seinerzeit Izsák in Wolfenbüttel ent-

gegengekommen war: mit Büchern unter beiden Armen. Zur Festschrift hatten sich im Laufe des Abends noch ein von Freunden und Förderern der Bibliothek initiiertes Sammelband mit Interviews prominenter Leser gesellt, ein weiterer mit sämtlichen seiner in b.i.t-online veröffentlichten Glossen, ein kostbares Exemplar des „Zauberberg“ und ein von den Mitarbeitern gestaltetes „Familienalbum“, eine Dokumentation der gemeinsamen Zeit.

Georg Ruppelt hatte bei seinem Amtsantritt in Hannover 2002 eine Baustelle im übertragenen Sinne vorgefunden. Die 13 Jahre bis zu seiner Verabschiedung hatte er dazu genutzt, einen angestaubten Rohdiamanten zu einem Brillanten umzuarbeiten. „Auf das, was hier in Hannover passiert ist, bin ich stolz“, sagt er selbst. Und die Sache mit der echten Baustelle wird auch in absehbarer Zeit ein Ende finden. Dann werden die Schätze der GWLB ein breites Publikum erfreuen können. **I**



Anne Schneller

Journalistin, Ass. iur.
Wirtschaft + Technik + Bildung + Recht
AnneSchneller888@aol.com



Vera Münch

freie Journalistin mit Schwerpunkt
Fachinformation und
Wissensvermittlung
vera-muench@kabelmail.de